

»Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er tut Wunder.« (Psalm 98,1)

Nachdem wir wegen Corona eine Zeit lang überhaupt nicht miteinander singen durften, haben sich mittlerweile die Möglichkeiten für gemeinsames Singen schrittweise wieder geöffnet. Darüber können wir uns freuen, denn Singen und Musizieren sind von Anfang an elementare Ausdrucksformen des Glaubens. So ist es im Volk Israel und in der Christenheit durch die Jahrhunderte bis heute. Wenn von einem »neuen Lied« die Rede ist, dann bedeutet dies: Jede Generation kann und soll sich in ihrer Art, in ihrem Stil ausdrücken. So hat in der Musik jede Stilepoche ihr Recht. Neu ist in der Bibel aber nicht nur ein Zeitbegriff, sondern auch ein Qualitätsbegriff. Das merken wir, wenn wir einmal das Gegenteil betrachten: »Immer das alte Lied«. Damit meinen wir ja nicht einen Musikstil, sondern eine gewisse Grundstimmung. Sie drückt sich etwa in folgenden Sätzen aus wie »die Verhältnisse werden immer schlechter« oder »es ändert sich ja doch nichts«. Das »alte Lied« ist gekennzeichnet von Jammern und Nörgeln, es ist das Lied der Resignation. Und wenn wir es immer wieder singen, nimmt es die Lebensfreude weg. Gegen diesen Kreislauf der Resignation erklingt das neue Lied. Es ist nicht einfach eine Trotzreaktion, sondern es hat eine tiefe Begründung: »Denn Gott tut Wunder«.

Wunder – das sind Ereignisse, die den Kreislauf durchbrechen: die Befreiung Israels aus Ägypten, die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Das sind die großen Wunder, von denen das Volk Gottes lebt und die es mit Liedern und Instrumenten besingt. Doch auch im persönlichen Bereich gibt es Wunder: da erhalte ich plötzlich in einer »ausweglosen Situation« eine Hilfe; da gelingt in einer schwierigen Begegnung auf einmal eine gute Kommunikation. Im politischen Bereich haben wir 1989 das Wunder erlebt, dass durch eine friedliche Revolution eine Diktatur in sich zusammengestürzt ist – ohne einen einzigen Tropfen Blut.

Das neue Lied singt nie: »das ist unmöglich«. Es rechnet immer mit dem Gott, bei dem kein Ding unmöglich ist. Es ist das Lied der Hoffnung und diese Hoffnung ist notwendig für unser Leben. Vor kurzen haben Kinder aus der Ukraine ein Friedenslied gesungen, das Millionen Menschen zutiefst berührt hat. Chöre und Instrumentalensembles singen und musizieren für den Frieden und zugunsten von Kriegsflüchtlingen. Das neue Lied hat durchaus auch Moll-Töne, es kennt Klagen und Anklagen, aber diese führen nicht in die Resignation, sondern in ein vertrauensvolles Dennoch: Er tut Wunder!

Wegen ihrer ermutigenden Kraft lobt Martin Luther die Musik: »Sie ist eine schöne, herrliche Gabe und ein Geschenk Gottes, nicht ein Menschengeschenk. So vertreibt sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich; man vergisst dabei allen Zorn . . . Musik ist für einen betäubten Menschen das beste Labsal, durch das das Herz wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird. Sie ist es, die mich oft erquickt und mir großen Unmut vertrieben hat.«

Dass Sie gerade in dieser bedrohlichen Zeit durch die Musik Trost und Ermutigung erfahren, wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Manfred Kießig